

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Der praktische Werth einer Steuerverweigerung.

II.

Marburg, 25. Februar.

Verweigert das Abgeordnetenhaus die Steuern, so wird die Regierung nicht einen Augenblick säumen und zur Auflösung schreiten.

Die nächste Folge einer solchen Verweigerung wäre für die Mehrheit, daß sie sich mit einem Aufrufe an das Volk wendet, ihren Beschluß rechtfertigt und zur Nichtzahlung auffordert. Zur Verfassung dieses Schriftstückes im Abgeordnetenhaus wird die Regierung den Mitgliedern keine Zeit mehr lassen; mögen diese Herren darum erwägen, daß sie nach der Auflösung nicht mehr unverantwortlich sind, daß sie dem Gesetze unterliegen, wie andere Staatsbürger und daß dieses Gesetz nur die Veröffentlichung der parlamentarischen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses gestatten muß.

Mit dem Strafgesetze aus den Zeiten Bachs, an welchem die jetzt verdrängte Partei während ihrer Herrschaft keinen Buchstaben geändert, und mit dem Gesetze über die „Freiheit“ der Presse, welches wir dieser Partei verdanken, das heißt: auf vollkommen gesetzlichem Wege kann und wird die Regierung den Aufruf wegen „Störung der inneren Ruhe“ unterdrücken. In durchaus gesetzlicher Weise entscheiden dann über die Beschlagnahme nicht Volksrichter, sondern Richter, welche die Regierung ernannt und über die Hauptsache urtheilen nicht Geschworne, sondern Staatsrichter und kraft des „objektiven Verfahrens“ mit welchem das Abgeordnetenhaus immer so herzlich einverstanden war, trifft der vernichtende Schlag nur das Schriftstück — die Verfasser bleiben unbehelligt. Oeffentliche Blätter, welche das gleiche Wagniß unternehmen, erleiden das gleiche Schicksal — von Rechtswegen. Politische Vereine, die für die Verweigerung der Steuern thätig sein wollen, werden aufgelöst — Volksversammlungen zu diesem Zwecke werden verboten. Die Rücksichten auf Ruhe und Sicherheit erlauben, ja! gebieten dies nach dem Gesetze über das Vereins- und Versammlungsrecht, welches nur durch die Mitwirkung des Abgeordnetenhauses geschaffen worden.

Die Regierung aber, die zur Verteidigung ihrer Maßregel vor das Volk tritt, ist durch kein Gesetz daran gehindert und wird sich mit der Zwangslage des Staates entschuldigen. Sollen die Gegner des Abgeordnetenhauses vielleicht für dieses eintreten? Werden die Anhänger desselben den Muth haben, ihre rechtlichen Bedenken zu äußern und thatsächlich zu bekunden?

Die Verweigerung der Steuern von Seite der Pflichten läßt sich jetzt in Oesterreich praktisch nicht durchführen. Das österreichische Volk ist zu einer solchen Bewegung nicht vorgeschult, ja! noch nicht einmal an den Gedanken gewöhnt. Das Abgeordnetenhaus hat zehn Jahre lang die günstige Gelegenheit unbenutzt verstreichen lassen; es war ja überglücklich, nur sagen zu können: das Volk bezahle nur jene Steuern, welche die Vertreter bewilligt! Vom Rechte der Verweigerung, welches im Bewilligungsrechte enthalten ist, mögen diese Herren vielleicht geträumt haben; sie vergaßen aber die Deutung für das wache,

nüchterne, ernste, sorgenschwere Leben des Volkes. Dem Pflichten liegt ganz und gar nichts daran, wer ihm die Steuer aufbürdet — Vertretung oder Regierung; was er fordert und was bestimmend einwirkt auf seinen Willen, das ist die Verminderung der Last, die gerechte Vertheilung; aber das glühendste Sehnen, das begründetste Verlangen blieb ungestillt. Das Abgeordnetenhaus, wie es bisher gewesen und noch zur Stunde ist, findet kein Vertrauen mehr im Volke, welchem es durch die Schuld dieses Hauses vollkommen gleich gilt, ob die Steuer gezahlt werden muß in Folge eines Gesetzes oder einer Verordnung.

Dieser seine Unterschied kann auf der lichten, freien Höhe des Lebens gemacht werden — in der Tiefe aber, wo das Herz vor Kummer bangt, wo die Sorge das Haar bleicht, das Antlitz furcht, den Blick verdüstert . . . in der Masse werden wir dadurch nicht weinert, fühlen uns gar nicht gerührt — um so weniger, als wir die überzeugende Gewißheit haben, daß das Abgeordnetenhaus dieselben Steuern, welche die unparlamentarische Regierung im Falle einer Verweigerung ausschreibt, mit Freuden bewilligt hätte, wenn nur ein Ministerium aus dem Kreise der Vertreter dieselben beantragt — ja! diese Vertreter würden noch für höhere Lasten stimmen, wenn nur ihre Regierung es verlangt.

An das französische Volk und seine Vertretung.

(Schluß).

„Wie sehnlich wünschten wir, all' diese Erinnerungen der Vergangenheit begraben zu können. Aber sie sind leider nur von einer zu lebendigen Bedeutung für die Jetztzeit. Ihr, denen man das deutsche Volk, dies Volk, das dem Kultus der Literatur, der Künste, der Wissenschaften ergeben ist, als eine „Horde von Barbaren“, als die „Söhne Attila's“ darstellen will — ihr, denen man dasselbe als eine Rote von Eindringlingen und als grimmige, nach Gebietsvergrößerung gierige Eroberer zeichnet, könnt ihr vergessen, daß sich bei uns während eines halben Jahrhunderts keine Stimme erhob, um Länder zurückzuverlangen, die zur Zeit unserer Schwäche und durch verrätherische Ueberrassungen entrisen worden waren? Könt ihr vergessen, daß die deutsche Demokratie, indem sie die Sache der Volksfreiheit über Alles stellte, stets taub zu sein schien gegen jene unglaublichen Herausforderungen, die aus den Reihen der liberalen und demokratischen Partei in Frankreich erschollen?

Ist es nicht eine Thatsache, daß, während mit Ausnahme einiger edler Herzen unter euren republikanischen Parteiführern die ungeheure Mehrheit aller eurer Parteien die „natürliche Grenze“ des Rheins als ein Recht eures Landes gepredigt hat, die deutsche Demokratie niemals zur Erwiderung die Frage des Elsasses anregte, niemals von jener wahrhaft natürlichen Markscheide der Vogesen sprach, welche mit dem Volksthum, der Sprache und der alten Geschichte zusammenstößt und in Wahrheit den französischen Stamm vom deutschen trennt? Hat nicht die deutsche Demokratie stets ihren Wunsch zu erkennen gegeben, diese Dinge ruhen zu lassen? Nicht sie strebte

nach Wiedereroberung. Wie hart war es für uns, nicht eine gleiche Haltung auf eurer Seite anzutreffen!

Ohne sich darum zu kümmern, daß seit Jahrhunderten die Rheinprovinzen zu Deutschland gehörten, ohne die Wünsche der in Ursprung, Sprache und Gesinnung deutschen Bevölkerung irgendwie zu achten, hat man uns jenes Gebiet entreißen wollen, das dreimal größer ist, als das Elsass — lediglich um das Werk der Verraubung zu vollenden, das am oberen Laufe des Rheines begonnen worden war. Und wie immer, hat man geglaubt, sich der durch einen inneren Krieg in Deutschland gebotenen Gelegenheit bedienen zu können. Diejenigen, welche sich mit all' ihrer Kraft dem Dynastenstreite von 1866 widersetzt haben, werden nicht beschuldigt werden können, aus dem Gesichtspunkte eines fürstlichen Hofes den Zwist zu betrachten, der nach Sadowa plötzlich sich zwischen Frankreich und Preußen erhob. Aber wie sehr wir auch stets Gegner jenes Krieges gewesen sind, der die nationale Zusammengehörigkeit unseres Landes auseinanderbrach, und fest, wie wir dem republikanischen Grundsatz zugestanden sind und bleiben — niemals haben wir geglaubt, daß der Fremde aus unseren Spaltungen ein Recht der Eroberung ableiten könne. Dieses Recht aber ist selbst von französischen Demokraten für euer Land in Anspruch genommen worden, und das Herz blutet uns, in der Vorderreihe der Männer, die unter dem Vorwande einer „Rache für Sadowa“ nach dem Anschlusse rheinischen Bodens begehren, ein Mitglied der Regierung der Landesverteidigung zu erblicken.

Welchen Schmerz empfindet man nicht bei uns, als sich in eurem gesetzgebenden Körper nicht mehr denn zehn Mitglieder fanden, welche Louis Napoleon die Mittel zur Kriegsführung gegen unser Land verweigerten, und daß diese Minderheit, welche nicht einmal ganz aus Demokraten bestand, schließlich auf einen einzigen Mann zusammen schrumpfte! Welch' trauriges Schauspiel, republikanische Blätter dem Landesunterdrücker sagen zu hören, sein Sieg würde den Angriff gegen Deutschland rechtfertigen, und Andere, nach einem mehr scheinbaren als wirklichen Widerstande, ihre Zustimmung zu jener Eroberungs-Politik mit einer Fröhlichkeit des Herzens geben zu sehen, welche voll Verachtung für unsere Nation war!

Und nach dem Sturze des Tyrannen, welche Verblendung derer, welche die Regierungszügel ergriffen hatten!

Dann geschah es ja, daß man einen „Rachekrieg“ gegen den Eindringling ausrief. Dann geschah es, daß man einem tiefbeleidigten Volke zu wissen gab, auch nicht Ein Stein der Festungen solle geopfert werden, die als Ausgangspunkte des Angriffes gedient hatten. Dann umarmte man sogar „unseren ruhmreichen Bazaine“, eines der ruchlosesten Werkzeuge des zweiten Dezembers! Ein Gefühl der Beklemmung bemächtigt sich der Brust bei dem Gedanken, daß es demokratische Stimmen waren, die so in Frankreich sprachen unter den Beifallrufen ihrer Partei.

Volk und Landesvertreter von Frankreich! In Gegenwart dieser beklagenswerthen Ereignisse wäre es der Gipfel der Ungerechtigkeit, wolltet ihr die deutsche Nation einer unerfättlichen Begierde ansuldigen. Nein! wir, deren inniger Wunsch es gewesen, die Grenzfragen zwischen den beiden Völkern nicht zu berühren, wir können nimmermehr zugestehen, daß unser Volk verant-

wortlich sei für den Gang, den die Dinge nun genommen haben. Will nicht Frankreich etwa behaupten, stets im Rechte zu sein; will es nicht etwa für sich das Vorrecht in Anspruch nehmen, Eroberungen zu vollziehen, wenn es siegreich ist, dagegen keine Bürgschaft zu leisten, wenn es in einem ungerechten von ihm unternommenen Kriege unterliegt — so wird Jedermann anerkennen müssen, daß die Waagschale des Rechtes diesmal auf Deutschlands Seite neigt.

Vergebens erhoben heut Männer unserer Partei ihre Stimme gegen den Gedanken einer solchen Sicherung, wie sie fast von der Gesamtheit des deutschen Volkes verlangt wird. Stellt euch für einen Augenblick an unseren Platz! Denkt, ihr hättet während Jahrhunderten kriegerische Einfälle zu erdulden gehabt; ihr hättet Provinzen verloren, die von französischen Bevölkerungen bewohnt sind; es hätten diese Provinzen wiederholt als Angriffsbasis gegen euch gedient; endlich aber, nach einem abermaligen Ansturm des Feindes, seiet ihr siegreich gewesen . . . was thätet ihr?

„Über“ sagt man, „es ist nicht der Wunsch dieser Bevölkerungen, mit dem deutschen Stamme wieder vereinigt zu werden!“ — „Ah,“ erwidert man bei uns, „es war auch nicht der Wunsch unserer rheinischen Bevölkerungen, mit Frankreich verbunden zu werden; gleichwol hat man sie uns entreißen wollen!“ — „Und dann,“ fügt man hinzu, „hol man nicht rheinpfälzische Bevölkerungen gesehen, die, über ein Jahrhundert mit Frankreich vereinigt, doch wieder, nach 1815, im Laufe einiger Jahre patriotisch deutsch wurden?“

Nicht eine vereinzelte Meinung sprechen wir hier aus; wir wiederholen nur eine solche, die allgemein feststeht. Wozu übrigens eine Frage erörtern, die nicht der Entscheidung eines Tribunals unterliegt? Frankreich, auf Eroberung ausgehend, hat Verufung aus Schwert eingelegt; diese Verufung ist gegen daselbe ausgeschlagen. Die Schrecken eines bis zum Aeußersten geführten Krieges erfüllen den Geist mit Dürstlichkeit; aber wir wissen auch, daß die Nation, der wir angehören, unerschütterlich entschlossen ist, ein Programm durchzuführen, das von ihr als ein unbestreitbares Recht betrachtet wird. Darum beschwören wir euch, die wir einen unaussprechlichen Schmerz fühlen, die Sache der Republik bedroht zu sehen, nicht einen Kampf fortzusetzen, der außer dem einmal unvermeidlich gewordenen Opfer auch den Verlust der kaum gegründeten Freiheit nach sich ziehen würde. Jeder ruhige urtheilende Mann wird euch sagen, daß in eurer Lage der Sieg auf dem Schlachtfelde nicht mehr möglich ist. Es bedürfte des Wunders der Wiedererlebung eines Napoleon I., und selbst in diesem Falle des Auftretens eines neuen Kriegsgenies würdet ihr durch seine despotischen Bestrebungen — in die Knechtschaft zurückgeworfen werden, und das Ganze würde mit einer Koalition endigen, unter der ihr abermals unterläget!

Kämpft daher nicht mehr gegen das Unvermeidliche an! Glaubt, daß Deutschland, welches bei euch abermals eine nach dem Angriff strebende Regierung erwarten kann, nicht darum „barbarisch“ ist, weil es das Glück, die Sicherheit, die Ruhe seiner eigenen Bevölkerungen vor einem, jeden Augenblick zu befürchtenden Ueberfall schützen will. Seid sicher, daß es bei uns viele edelmüthige Seelen gibt, welche die Freundschaft unter den beiden Nachbar-Nationen wiederhergestellt sehen möchten. Nehmt darum einen Frieden an, der es den Völkern ermöglicht, die Waffen niederzulegen und sich von neuem der Befestigung und der Gründung einer Freiheit zu widmen, deren man nöthig hat, bei euch wie bei uns.“

Zur Geschichte des Tages.

Die Rede Schmerlings im Abgeordnetenhaus war ein lindernder Balsam auf die Wunden der geschlagenen Partei. Der Erfinder der Verwirrungslehre und der zuwartenden Politik, sowie Alle, die heute wieder vertrauend zu ihm ausblickten, vergessen aber, daß sie die Wirren des Tages mitverschuldet. Was die Regierung bewogen, Schmerling zum Präsidenten des Herren-

hauses zu ernennen? Wir wissen es nicht, wir sehen nur, daß diese Ernennung die Gegner Hohenwarts zur Hälfte schon entwaftet; sie hoffen: so lange der Vater der Verfassung sein Kind behütet, ist daselbe nicht verloren. Schmerling und sein ganzer Anhang im Herrenhause vermögen aber nicht, die Regierung an der Ausführung ihres Planes zu hindern — warum? Dank dem Schöpfer der Februarverfassung und den Verbesserern derselben kann jede Regierung in Oesterreich durch einen ausgiebigen Herrschub sich im Herrenhause eine zustimmende Mehrheit schaffen. Das Ministerium Hohenwart wird doch von seinen Vorgängern gelernt haben?

Die serbische Frage verdient auch die Aufmerksamkeit seiner Nachbarn, zumal Oesterreichs und Ungarns im hohen Grade. Die Stimmung der Bevölkerung, nicht nur in Serbien, sondern auch in Bosnien, in der Herzegowina und in den schwarzen Bergen läßt den Beginn des Kampfes fast nicht mehr bezweifeln. Eine Belgrader Zeitung („Srbaki Narod“) versichert, daß in diesem Falle der deutsche Kaiser die Oesterreicher und die Ungarn verhindern werde, sich zu Gunsten der Türkei einzumischen. Graf Bismarck habe der serbischen Regierung bereits die bestimmteste Erklärung gegeben.

Vermischte Nachrichten.

(Napoleon III. als Landesvater.) Der „Rappel“ veröffentlicht aus den geheimen Papieren des Kaiserreiches eine Weisung, welche den höheren Offizieren der Pariser Besatzung für den Fall eines Aufstandes ertheilt worden. Man ersieht daraus, wie Napoleon seine Stellung nach Innen zu besorgen suchte und wie er die Soldaten nur zu dem Zweck abrichtete, um ihn und seinen Thron gegen die Landeslinder zu schützen. Die fragliche Weisung besiehlt, daß die Truppen aller Waffengattungen, die beim ersten Zeichen der Aufregung in den Kasernen bereit stehen müssen, nur zur militärischen Thätigkeit auszurücken haben. Die kleineren Wachposten werden geräumt und bloß die größeren besetzt gehalten. Der im Grade höchste Offizier jeder Kaserne übernimmt den Oberbefehl über die Truppen, welche sich in derselben befinden und über den zugetheilten militärischen Bezirk. Er ist verpflichtet, sich mit dem Hauptquartiere des Divisions-Generals und den benachbarten Kasernen in Verbindung zu halten, die Zusammenrottungen auseinanderzuprengen und den Bau von Barricaden zu verhindern. Unter seinen Befehlen stehen auch die Polizeimänner des Stadtviertels, welche in Gruppen von fünf und sechs bewaffnet, die von den Militärwachen nicht abgegangenen Straßen zu durchstreifen und ihm genau Bericht zu erstatten haben. Die geselligen Aufforderungen müssen bei der ersten Zusammenrottung ergen; so wie aber die Feindseligkeiten begonnen haben, macht die Truppe ohne Befehl von ihren Waffen Gebrauch. Jeder mit den Waffen in der Hand Ergreifene wird auf der Stelle erschossen. Der Angriff auf eine Barrikade erfolgt im Laufschrift, ohne daß Feuer gegeben wird. Ist die Barrikade zu stark, um auf den ersten Anlauf genommen werden zu können, so haben die Truppen in die Häuserreihen rechts und links vor der Barrikade einzudringen und womöglich in den oberen Stockwerken vorzurücken, deren Zwischenmauern weniger dick sind und von wo aus man die Verteidiger besser beschießen kann. Wird ein Haus angegriffen, so hat eine Reihe von Schützen auf der entgegengesetzten Seite die Fenster zu bewachen, während der Eingang durch Petarden oder durch Einsetzung von Febeln gesprengt wird. Auch genügt oft ein Flintenschuß in das Schloß, um die Thür zu öffnen, wenn sie nicht von Innen verbarricadirt ist. Wenn die Thür gesprengt ist, so stürzen sich die Truppen in das Haus; ein Theil derselben eilt in das oberste Stockwerk, dessen Zwischenräume durchbrochen werden, während der übrige Theil die Gemächer durchsucht und Alles vernichtet. — Und einem solchen Schicksal haben Viele — auch in Oesterreich — zugejubelt!

(Französische Bahnen in Feindeshand.) Die Länge der Eisenbahnen, welche die Deutschen in Frankreich besetzt halten, beträgt nun über dreihundert Meilen; dreihundert Maschinen verkehren auf denselben, der Betrieb wird von dreitausend deutschen Beamten ausgeführt. Um die Fahrmittel der deutschen Eisenbahnen weniger in Anspruch nehmen zu müssen, sind sechzig Maschinen und zweihundertfünfzig Wagen um eine Million Thaler angekauft worden.

(Nahrungswert von Käse und Fleisch.) Das prakt. Wochenblatt gibt eine Aufstellung der nährenden Bestandtheile in Käse und Fleisch und gelangt dabei zu dem Ergebniss, daß ein Pfund Käse mit einem Pfund Brod (aus gutem Mehl) so nahrhaft sei, als zwei Pfund Fleisch. Der in England bestehende Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen erklärt aber nach genauen Untersuchungen, daß die vorwiegende Ernährung mit Käse für die ländliche Bevölkerung nicht empfehlenswerth sei.

(Telegraphistinnen.) Die Verwendung von Frauen beim Telegraphendienste beginnt auch in Ungarn immer häufiger zu werden. So lesen wir im „Bipster Anzeiger“, daß bei den Telegraphenämtern in Kirchdorf, Wallendorf, Krompach und Gollnitz Frauen angestellt werden. Wie dieses Blatt vernimmt, wollen auch von Leutschau und Resmark mehrere Mädchen den jezt in Osn eröffneten Kurs mitmachen.

(Biererzeugung.) Nach der amtlichen Zusammenstellung über die Verzehrungssteuer im Jahre 1869 belief sich die Biererzeugung in Oesterreich-Ungarn auf fünfundvierzig Millionen Eimer. Brauhäuser gab es damals: in Nieder-Oesterreich 121, Ober-Oesterreich 283, Salzburg 70, Böhmen 988, Mähren 257, Schlesien 67, Galizien 260, Bukowina 16, Steiermark 87, Kärnten 163, Krain 17, Küstenland 3, Tirol und Vorarlberg 139, Ungarn mit Siebenbürgen 291, Kroatien mit Slavonien 27, Militärgrenze 31. Der höchste Bierverbrauch entfällt auf Salzburg, Ober-Oesterreich und Böhmen; der geringste auf die Bukowina, Ungarn, Militärgrenze, Kroatien und Slavonien. Die Steiermärker halten sich, wie es für Biertrinker am sichersten, in der Mitte.

Marburger Berichte.

(Zu „Karnevals Begräbnis.“) Im Bericht über den „Schluß des Faschings“ ist ein Druckfehler zu verbessern und zu lesen: neunzehn Wagen und vierzehn Reiter. Die Zahl der maskirten und kostumirten Teilnehmer belief sich auf dreihundneunzig. Die Anregung der Sache ging von Herrn Konacher, Pächter des Gasthofes „zum Erzherrzog Johann“ aus, welcher die Vorbereitungen mit Vorsicht und Ausdauer leitete und die Feier auch dadurch ermöglichte, daß er für alle gelieferten Theatereffekten die Unternehmung übernahm. Die Masken und Kostüme waren zum großen Theile prachtvoll und charakteristisch; als die hervorragendsten Darsteller werden genannt: die Herren: Konacher, General Bumbum — Karl Scherbaum, sein Adjutant — Scheiff, Prinz Karneval — Karl Pachner, Großherzogin von Gerolstein — Zwettler und Paas, spanische Edelleute — Vichtenstern, Blaubart — Jäger, Karl Moor — Rosen, Kapuziner — Gustav Scherbaum, Jockey. Herrn Röder gebührt für die Ordnung und Leitung des Zuges volle Anerkennung. Der Beifall, welchen das Unternehmen gefunden, hat die Veranstalter zu dem Entschlus gebracht, die Bewohner Marburgs und der Umgebung im nächsten Jahre durch einen großartigen Faschingszug zu erfreuen.

(Aus dem anderen Lager.) In St. Martin an der Drau ist ein katholisch-konservativer Verein gegründet worden.

(Schaubühne.) Am Donnerstag gelangte der „Pariser Laugenichts“ zur Aufführung. Trotz des leeren Hauses wurde mit größter Aufmerksamkeit gespielt, namentlich von Seite des Frl. Ranius (Titelrolle) und des Herrn Direktors Rosenfeld (General Morin) Vorgestern ging zum Vortheile des Schauspielers Herrn Vignory „Kai-

ser Maximilian I. oder der Fürstenmord in Mexiko" von O. E. Girich über die Bretter. — Die Szenen sind ohne inneren Zusammenhang aneinander gereiht und scheint der Dichter im Wahne zu leben, haarsträubende Schilderung und am Schluß ein Mord sei auch ein Kunstgenuss. Gespielt wurde diesem Nachwerk vollkommen entsprechend und hatte zumal der Souffler wieder schwere Arbeit. Die Tableau's waren gelungen. Störend wirkte das Herausrufen beim Vorhang, die Musik möge in den Zwischenakten länger spielen — dies erinnert doch zu sehr an eine Dorf Bühne.

(Faschingsfreuden.) Von Neujahr bis Aschermittwoch haben in Marburg dreundsiebzig öffentliche Tanzunterhaltungen stattgefunden (zehn Bälle und dreundsiebzig Tanzkränzchen.) Die Unterhaltungen in Vereinen (Kasino, slovenischer Leseverein . . .) sind hier nicht mitgezählt. Die Gebühren, welche beim Gemeindeamt erlegt worden, belaufen sich auf 139 fl. 46 $\frac{1}{2}$ kr., nämlich: Gebühr für die Bewilligung überhaupt 73 fl. 50 kr., Zuchtbeitrag 5 fl. 25 kr., Armengebühr 60 fl. 71 $\frac{1}{2}$ kr.

(Zur Gemeindevahl.) Der Ausschuss, welchen der deutsch-nationale und der politisch-volkswirtschaftliche Verein gebildet, um für die nächsten Ergänzungswahlen der Gemeinde (I. Wahlkörper) zu wirken, empfiehlt folgende Herren:

Dr. Arthur Maly, Gymnasialdirektor Johann Gutscher und Dr. Johann Rogmuth (Ausschüsse). Julius Pfriemer, Professor Karl Nied, Friedrich Staudinger und Dr. Lorber (Ersatzmänner).

(Verein „Fortschritt.“) In der Sitzung des politisch-volkswirtschaftlichen Vereins vom 23. Februar wurde besonders über die Theiligung an den nächsten Gemeindevahlen verhandelt. Die Frage war: ob Ausschreibung einer Wählerversammlung oder Annahme der Beschlüsse, welche das „liberale Wahlkomitee“ gefasst; mit großer Mehrheit wurde dem Vorschlage des letzteren, den wir im heutigen Blatte mittheilen, zugestimmt. Ferner wurde beschlossen, durch den Reichsrathsabgeordneten Herrn Friedrich Brandstetter an das Ministerium die Frage zu stellen, warum nicht eine den Staatsgrundgesetzen entsprechende Beamtenordnung eingeführt worden. Zuletzt kamen Angelegenheiten der Gemeinde, besonders die Reinhaltung der Straßen zur Verhandlung.

(Evangelische Gemeinde.) Die erste Fastenpredigt wird heute Vormittag 10 Uhr stattfinden.

Letzte Post.

Der Juristenverein in Graz verlangt in einer Petition an den Reichsrath und den

Justizminister die sofortige Einführung der neuen Civilprozeß-Ordnung.

Die französische Republik ist von allen Staaten anerkannt, mit Ausnahme Griechenlands, dessen Erklärung demnächst erwartet wird.

Die Nationalversammlung in Bordeaux soll heute Mittheilungen über die Friedensbedingungen erhalten.

Eingefandt.

Zur Aufklärung.

In der vorigen Nummer der „Marburger Zeitung“ wurde in einer Erklärung die Behauptung ausgesprochen, daß vom Hause des Herrn Bäckermeisters Nowak Kienruß auf den Mantel des „Prinzen Carnebal“ geworfen worden. Genaue Nachforschungen haben aber durch Zeugnisaussagen und das eigene Geständniß des Thäters konstatiert, daß dieser bedauernswerthe, leichtsinnige Vorfall an einer andern Stelle durch einen jungen Mann sich ereignet hat. Herrn A. Scheiff empfehle ich aber für die Folge, solche Erklärungen dann erst zu veröffentlichen, wenn er die Behauptungen auch beweisen kann.

Joh. Grubitsch.

Ein Maskenball.

Von

J. Temme.

(Fortsetzung.)

„Mein Schatz —“ wollte Herr Rosenstein entgegen oder einlenken.

Das Rufen draußen hatte aufgehört. Der Diener kam zurück. Er trug einen Brief in der Hand, ein kleines versiegeltes Billet.

Die neugierige Madame Rosenstein hörte nicht mehr auf ihren Mann.

„Was war es? Was hat Er da?“ rief sie dem Diener entgegen.

„Nun, was war es?“ fragte auch Herr Rosenstein.

„Ein Lohndiener aus dem Gasthose zur Krone hat dieses Bettelchen gebracht.“

„An wenn?“

„An die Wamsell.“

Der Diener zeigte auf die Gouvernante. Er wollte ihr das Billet überreichen.

„Gebe Er her!“ befahl Madame Rosenstein.

Ihre neugierigen Hände waren schon nach dem Billet ausgestreckt.

„Es ist an die Wamsell!“ wollte sich der Diener entschuldigen.

„Gebe Er nur her — ich befehle es ihm!“ rief die Dame des Hauses strenger.

Die Gouvernante war leichenblau geworden; die Theetasse, die sie, vielleicht in ihrer Verwirrung, zum Munde führen wollte, flog in ihren Händen.

Der Diener übergab das Billet der Herrin. Madame Rosenstein besah Aufschrift und Siegel.

Herr Rosenstein wandte sich an den Diener.

„Und warum war der Speltakel!“

„Der Lohndiener, der das Billet brachte,“ berichtete der Bediente, „hatte sich, als der Portier einem Anderen öffnete, hinter diesem in das Haus schleichen wollen. Der Portier hatte aber schon vorher durch das Fenster seiner Loge im Schein der Gaslaternen einen Menschen draußen auf der Straße hin und her schleichen sehen. Er hatte daher aufgepaßt, als er öffnete und den Menschen angehalten.“

„Zu wem er wollte?“ hatte er ihn gefragt.

„Er habe eine Bestellung im Hause,“ hatte der Mensch tropig geantwortet.

„An wenn?“

Der Mensch hatte sich einen Augenblick besonnen.

„An ein Fräulein, die hier im Hause Gouvernante ist,“ habe er dann geantwortet.

„Was er von der wolle?“

„Er habe ein Briefchen an sie abzugeben.“

„Von wem?“

„Von einem Herrn, der in der Krone logire. Er sei Lohndiener in der Krone.“

„Wie heiße der Herr?“

„Er sei ein Herr Sillen aus England.“

Herr Rosenstein unterbrach seinen Diener.

Er warf einen Blick der Ueberraschung auf das Billetchen, das seine Frau in der Hand hielt, auf die leichenblaue Gouvernante, der die Tasse aus der Hand fallen wollte.

„Hm, hm,“ sagte er mit einer Art von Respekt — vor Geld hatte er Respekt — „das Haus Sillen in Manchester ist eines der reichsten Häuser in England und macht Geschäfte mit dem Hause Robert Weber hier. Also der Herr Sillen ist hier und —“

Er warf den überraschten Blick fragend auf seine Frau und das Billet.

„Auf dem Siegel steht ein L. und ein S,“ sagte die Dame.

„Das könnte passen,“ meinte der Herr Rosenstein. „Vielleicht ein Sohn des Hauses. — Ist es ein junger Herr?“ fragte er den Bedienten.

„Es muß wohl so sein, Euer Gnaden. Der Lohndiener hat wenigstens gesagt, der Fremde sei ein kurz angebundener, verwegener Mensch, der ihm anbefohlen habe, er müsse mit List oder Gewalt zu der Dame zu kommen suchen, um ihr selbst den Brief zu übergeben. Der Mensch hat darum auch nicht weichen wollen, sondern darauf bestanden, er müsse zu der Wamsell. Erst als ich hinzu kam und ihm sagte, die Wamsell sei mit der Herrschaft beim Thee und ich hätte die Aufsichtung dabei, vertraute er mir den Brief an; aber ich mußte ihm heilig versprechen, ihn an die Wamsell abzugeben. Der verwegene Fremde richtete ein Unglück an, wenn der Brief nicht in die richtigen Hände komme.“

„Ist der Lohndiener noch da?“ fragte Herr Rosenstein den Bedienten.

„Er wartet auf Antwort.“

„Von der Wamsell oder von Ihm?“

„Von mir, ob ich den Brief abgegeben habe.“

„So sage Er ihm, Er habe ihn abgegeben. — Aurora übergib das Billetchen der Wamsell.“

„Aber es hat nicht die Adresse der Wamsell,“ sagte Madame Rosenstein.

„Und welche Adresse hätte es?“

„Nur an ein Fräulein Marianne.“

„Sie heißen Marianne, Wamsell Lohmann?“ fragte der Banquier die Gouvernante.

„Marianne Lohmann,“ antwortete die zitternde Stimme der freideweichen jungen Dame.

„So gehört das Billet Ihnen. Aurora, gib es ihr.“

Aber die Madame Rosenstein hatte durchaus keine Lust dazu.

„Es gibt tausend Mariannen in der Welt,“ sagte sie.

„Aber in meinem Hause nur Eine.“

Die Madame Rosenstein hatte einen andern Einwand.

„Aber schickt es sich denn für eine Gouvernante, die auch noch jung sein will, von jungen Herren Billets anzunehmen? Und sogar in Gegenwart ihrer Böglinge, deren Erziehung die Eltern ihr unbesorgt glaubten anvertrauen zu dürfen? Nicht einmal Bildung zeigt das. Schon heute Morgen, Wamsell, als Sie da vor aller Welt in Ohnmacht fielen — ah, das war wohl der junge Herr Sillen, dessen Anblick Sie so auf einmal ergriff? Ei, ei, er war bei der berühmten schönen Polin. Das muß ich sagen! Eine reizende Bekanntschaft! Auf der einen Seite diese Dame, die mit allen Offizieren herumläuft, auf der anderen Seite die Gouvernante unseres Hauses, die Erzieherin meiner Töchter!“

Die Gouvernante war aufgestanden. Sie hatte sich gefaßt. Es mochte ihr Anstrengung genug gekostet haben. Ihr weiches, schmerzvolles Gesicht war noch schneeweiß; aber sie zitterte nicht mehr und sie konnte mit ruhiger und fester Stimme sprechen.

„Gnädige Frau, das Billet ist an mich. Ihr Herr Gemal hat es Ihnen schon gesagt. Ich bitte Sie, es mir zu übergeben. Was Ihre übrigen Bemerkungen betrifft, so steht es Ihnen frei, mich jeden Augenblick zu entlassen. Also um mein Billet bitte ich Sie und dann um die Erlaubniß, mich für den heutigen Abend auf mein Zimmer zurückziehen zu dürfen.“

Die Ruhe und die Festigkeit imponierten der Madame Rosenstein schon deshalb, weil im Hause sie ihr Niemand zeigte. Sie wurde roth und blaß vor Born und warf das Briefchen auf den Tisch.

Die Gouvernante nahm es und verließ das Zimmer.

„Das ist eine sehr freche Person!“ sagte Madame Rosenstein hinter ihr her. Ihre beiden hochaufgeschossenen Töchter bestätigten es.

Fortsetzung folgt.

Marburg, 25. Febr. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 5.4, Korn fl. 4.20, Gerste fl. 3.10, Hafer fl. 2.20, Kukuruz fl. 3.87, Hirse fl. 3.50, Heiden fl. 2.90, Erdäpfel fl. 1.90, Hirsolen fl. 4.25 pr. Mep. Linsen 28, Erbsen 28, Hirsbrein 16 fr. pr. Maß. Rindschmalz 58, Schweinschmalz 44, Speck, frisch 38, Speck geräuchert 38, Butter, frisch 56, Rindfleisch 27, Kalbfleisch 28, Schweinsfleisch jung 28 fr. pr. Pf. Milch frische 12 fr. pr. Maß. Holz, hart 18" fl. 6.60, do. weich fl. 4.— pr. Kafter. Holzlohlen hart fl. 0.45, weich fl. 0.30 pr. Mep. Heu fl. 1.90, Stroh, Lager fl. 1.90, Streu fl. 1.50 pr. Ent.

Das Getreide war heute in allen Gattungen stark vertreten; ebenso wurde heute wieder einmal sehr viel Heu und Stroh zum Verkaufe gebracht, und obwohl es an Abnehmern sichtlich fehlte, sind die Getreideforten im Preise doch gleich geblieben. Die Heu- und Strohpreise aber nur unbedeutend gefallen.

Frischer Speck und Schweinsfleisch, sowie Gemüse und andere Viktualien befanden sich im Ueberflusse am Markte und man konnte diese Artikel zu Ende des Marktes pr. Pfund um 1—2 fr. billiger kaufen.

Vettau, 24. Februar. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 4.90, Korn fl. 3.70, Gerste fl. 2.60, Hafer

fl. 2.—, Kukuruz fl. 3.40, Heiden fl. 2.60, Erdäpfel fl. 1.50, Hirsbrein fl. 7.— pr. Mep. Rindfleisch 26, Kalbfleisch 28, Schweinsfleisch jung 23 fr. pr. Pf. Holz 36" hart fl. 12.—, weich fl. 8.— pr. Kafter. Holzlohlen hart 70, weich 60 fr. pr. Mep. Heu fl. 2.—, Stroh Lager fl. 1.70, Streu fl. 1.30 pr. Centner.

Casino Marburg. 127

März und April 1871.

14. März: Familienabend.

28. „ Familienabend.

10. April: Tanzkränzchen.

25. „ Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr.

Eingefandt.

Noch ein seltenes Fest auf der Eisenbahn.

Donnerstag den 23. d. M. feierte der Expeditord Herr Kopřiva seine silberne Hochzeit, bei welchem Anlasse ihm von der Theatermusik-Kapelle eine Serenade mit Fackelbegleitung dargebracht wurde. Alle Beamten der Station mit ihren Frauen, sowie viele Herren aus der Stadt waren dann in der Restauration versammelt, wo Herr Menhofer, wie immer bei solchen Anlässen, ein lehreres Mahl servierte.

Bei ausgezeichneten Weinen, fröhlichem Gläserklang, Krachen der Champagner-Flaschen und trefflich exekutirter Musik währte das heitere Fest bis in die Morgenstunden. Herrn Auchmann's vorzüglicher Champagner vom hiesigen Plage fand allgemeinen Beifall.

X

(2)

Die Wirksamkeit der von Seiner kaiserlichen und königlichen Majestät mit einem k. k. ausschließlichen Privilegium ausgezeichneten

Evalina-Haarwuchs-Pomade,

welche sicher, schnell und dauernd gegen das Ausfallen der Haare und zur Beseitigung der Schuppen (Schurf) wirkt, und kahle Stellen des Kopfes durch einen üppigen Haarwuchs verdrängt; dann die

Evalina-Bartwuchs-Essenz,

welche schon im frühesten Jünglingsalter den Bart, die schönste Bierde des Mannes entwickelt, werden nicht, wie andere derlei Haarmittel, durch ihre Erzeuger als Wundermittel, sondern durch nachstehende Zeugnisse, als das Resultat wissenschaftlicher Forschungen und langjähriger Erfahrungen, dem hochgeehrten Publikum zur gütigen Beachtung empfohlen.

Zeugniß.

Gefertigter hat mit der **Evalina-Haarwuchs-Kraftpomade und Bartwuchs-Essenz** in seiner Praxis Versuche gemacht und die Ueberzeugung gewonnen, daß nach gehörigem Gebrauche der Evalina, jede Schuppenbildung und jedes Ausfallen der Haare in kürzester Zeit beseitigt, der Haarboden gestärkt, der Haarwuchs belebt und befördert, und den Gefahren der natürlichen Glang wieder zugeführt wird.

Wien, am 12. Februar 1867.

Dr. Viszák m./p.,

(L.S.) k. k. Regierungsrath u. d. Medizinalrath und k. k. Primararzt im k. k. allg. Krankenhause in Wien.

Herrn Charles Mally.

Hiermit zeige ich Ihnen an, daß ich Ihrem Wunsche gemäß mit Ihren k. k. priv. Evalina-Haarwuchs-Erzeugnissen einen Versuch an mir selbst angestellt habe, und es gereicht mir zum besondern Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß mich der Erfolg wirklich überrascht hat, und daß ich Ihnen zu Ihrem Unternehmen bestens gratuliren kann. Sie können nun auch versichert sein, daß ich Ihre wahrhaft guten Erzeugnisse in meinem Kreise auf das Beste empfehlen werde.

Wien, 29. November 1866.

Joseph Sütö.

Magister der Pharmacie.

Mein Gläschen Evalina-Essenz ist verbraucht. Die Schuppen haben sich auf das erste Waschen verloren, und das Ausfallen der Haare hat gänzlich aufgehört. Dieses günstige Resultat bekräftigt mein Vertrauen in Ihre Evalina-Haarwuchs-Erzeugnisse so sehr, daß ich jetzt selbst an den Nachwuchs der Haare glaube. Senden Sie mir 2c.

St. Gallen, 15. Jänner 1867.

Theresia Balogh,

k. k. Gerichtsleiters-Gattin.

Nachdem ich fast schon glaubte, für mein ganzes Leben bartlos zu bleiben, und auch bereits alle erdenklichen Mittel erfolglos angewendet hatte, las ich die Annonce Ihrer mit Recht wahrhaft ausgezeichneten Bartwuchs-Essenz Evalina. Obwohl ich, aufrichtig gesprochen, die ganze Sache für ein Quibbel hielt, so hatte ich doch bald nach kurzem Gebrauche Gelegenheit, mich von dem Gegentheil zu überzeugen, und habe Hoffnung, in kürzester Zeit mit einem kräftigen und dichten Vollbarte versehen zu sein. Indem ich also meinen einstigen Leidensgefährten Ihre Evalina-Essenz auf das Vortheilhafteste empfehlen kann, zeichne 2c.

Wien, Leopoldstadt, 25. Jänner 1867.

Franz Haunold.

Herrn Charles Mally in Wien!

Nachdem ich mich von der vortrefflichen Wirkung Ihrer Evalina-Haarwuchspomade und Haarwuchsesenz, bei nur sehr lauer Beforgung Ihrer Gebrauchs-Anweisung überzeugt habe, so erlaube ich Sie höflichst, mir umgehend zwei Tiegel Evalina-Haarwuchspomade gefälligst zu übersenden. Mit besonderer Hochachtung

Karl Paternmann m./p.,

Schönhof, 9. Oktober 1868.

Bräuer.

Herrn Charles Mally in Wien!

Seitdem ich mit Ihren Evalina-Erzeugnissen laut Ihrer Gebrauchs-Anweisung den Vergnügen überlassen habe, bin ich zu meinem größten Vergnügen überzeugt worden, daß meine beinahe schon gänzlich ausgefallenen Haare nicht nur auszufallen aufgehört, sondern selbst wieder neu zu wachsen angefangen haben. Dieses Vergnügen, oder vielmehr dieses Wunder habe ich einzig und allein nur Ihrer Evalina-Haarwuchspomade zu verdanken, und kann nicht umhin, Ihnen hiermit meine Anerkennung zu bezeugen.

Widdin, 25. April 1867.

Const. H. Czanoff m./p.,

Beamter der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Geehrter Herr Mally!

Ich habe in der Kapitolapotheke Ihre Evalina-Haarwuchserzeugnisse gekauft, und war ganz überrascht, daß die Schuppen nach dem ersten Waschen des Kopfes wie verschwunden waren. — Jetzt habe ich zwei Tiegel Pomade und drei Flacons Essenz verbraucht, und das Ausfallen der Haare hat nicht nur ganz aufgehört, sondern der kahle Theil des Kopfes ist mit neuen Haaren bewachsen. — Ich bin Ihnen sehr dankbar dafür, und damit andere Haarbedürftige auf Ihre vortrefflichen Erzeugnisse aufmerksam gemacht werden, so ermächte ich Sie, dieses Schreiben zu veröffentlichen und zeichne mich mit dem Ausdruck vollster Dankbarkeit

Agram, 24. Februar 1867. v. Mattanovic m./p.

Herrn Charles Mally in Wien!

Indem Ihre Evalina meiner Tochter gute Dienste geleistet hat, und ich in Folge dessen diese Pomade meinen Freunden und Bekannten anempfehlen habe, hoffe ich von Ihrer Evalina in meinem Spezereigeschäfte einiges abzugeben, zu welchem Zwecke ich Sie bitte, mir ein Duzend mit Postnachnahme senden zu wollen. Mich Ihnen freundlichst empfehlend, zeichne ich ergebenst

Ferd. Th. Nowak m./p.

Neusohl, 13. Juni 1867.

Euer Wohlgeboren!

Nachdem ich von Ihrer Evalina-Pomade Gebrauch gemacht, und sie meinen Haarwuchs befördert hat, so erlaube ich um die freundliche Zusendung noch eines Tiegels Pomade und eines Gläschens Essenz gegen Postnachnahme. Achtungsvoll

Emilie Biedermann m./p.

Reichenau, 6. Juni 1867.

Geehrter Herr Mally!

Apotheker Herr v. Loröf, in der Königsgasse, hat Ihr Haar- und Bartwuchsmittel Evalina angerühmt, und weil selbe wirklich so gut ist, muß ich Ihnen meine Freude mittheilen, daß in vier Wochen Anwendung viel Haar und dichter Bart gewachsen ist.

Ich sage Ihnen meinen Dank dafür, es wird sich bei Anderen gewiß auch erproben, Sie werden viel Geschäfte machen; ich wünsche Ihnen das, weil Sie es verdienen und bleibe mit voller Achtung

J. Papházy m./p.,

Gutsbesitzer.

Peß, 12. Februar 1867.

Hochgeehrter Herr Charles v. Mally!

Ich bin so frei, Sie zu bitten, 1 Tiegel Evalina-Haarwuchspomade und 1 Flacon Essenz gegen Postnachnahme unter der Adresse: „Frau Helena Silbinaz zu Pančova“ abzusenden. Ich habe bereits für meine Person die erwähnten Gebrauchsmittel in Anwendung gebracht, ich bin so glücklich, daß ich den weiteren Abfall der Haare dadurch beseitigt zu haben, und daß der Haarboden mit frischen Haaren im Zeitraum von einem Monat bedeckt ist. Empfangen Sie die Versicherung meiner Hochachtung und ich bitte Sie, obervährte zwei Gattungen in Bälde unter besagter Adresse zu übersenden.

Euer Hochwohlgeboren ergebenst

Schiwan Sibinaz m./p.

Alibunar, 12. Jänner 1868.

Euer Wohlgeboren!

Gegen den unverwahrten Betrag erlaube ich, mir baldmöglichst 1 Flacon Evalina-Essenz zu übersenden, und kann bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen meinen Dank für die letzte Bestellung auszusprechen, insbesondere da die massenhafte Schuppenbildung der Kopfhaut aufgehört hat.

Achtungsvoll

Franz Kankowsky m./p.,

k. k. Steueramts-Beamte.

Hofenstadt, 23. Jänner 1868.

Euer Wohlgeboren!

Ich bin noch abermals gezwungen, Ihnen zu ersuchen, um die Evalina-Essenz mir zu senden, und bin genöthigt mitzutheilen, daß das neue Resultat sich wirklich erzeugt habe, oder die sogenannte neue Haarbede, wo ich darüber eine unbeschreibliche Freude besitze. Daher ich überzeugt bin über das berühmte Mittel, so bin ich gezwungen, es weiter noch zu wiederholen.

Josef Meixner m./p.

k. k. pensionirter Ruchschmied.

Gwojno, 18. Oktober 1868.

Monsieur!

Ich finde Ihre Evalina-Pomade exzellent für die Erhaltung und den Nachwuchs der Haare und erlaube mir nochmals zwei Tiegel zu senden.

Galta bei Bilagos, 15. November 1868.

Stefanie de St. Jvanyi m./p.

Euer Wohlgeboren!

In Fortsetzung des Gebrauchs Ihrer ausgezeichneten Evalina-Haarwuchspomade bitte ich mir weiters einen Tiegel derselben mit umgehender Post zu übermitteln.

Ung.-Brod, 20. Juni 1868.

Antonia Prilinger m./p.

Herrn Charles Mally in Wien!

Sie erhalten anruhenden Betrag 2c. Von den bis jetzt verkauften Evalina-Pomaden und Essenzen habe ich einen Fall, wo der Erfolg wirklich eklatant ist, und wenn Sie es wünschen, so werde ich diesen Erfolg in einen oder zwei hiesigen Blättern bekannt geben.

Witten, (Tirol) 25. Mai 1868.

Johann Erlacher m./p.,

Preis: 1 Tiegel Evalina-Haarwuchspomade kostet groß 1 fl. 50 fr., klein 80 fr. öst. W. 1 Flacon Evalina-Bartwuchs-Essenz kostet groß 2 fl. 50 fr., klein 1 fl. 30 fr. öst. W. Unter der Adresse: „Charles Mally in Wien, Getreidemarkt Nr. 1“, werden alle Aufträge für 1 Stück oder mehr gegen Einsendung des Baarbetrages oder gegen Postnachnahme schnellstens effectuirt. Depots befinden sich noch in Wien in der k. k. Hof-Apotheke, dann in

Marburg bei Herrn F. Kolletnig, Grazervorstadt, Tegetthofstraße 10,

Graz: in der Apotheke des Herrn B. Grablowitz „zum Mohren“ in der Murvorstadt, des Herrn J. Burgleitner in der Sporgasse und in der Parfümerie J. Wilz am Lueag. Gilt: bei Herrn Karl Krisper; Magensfurt: bei Herrn P. Birnbacher, Apotheker und bei Herrn J. Lanner, Kaufmann; Laibach: bei Herrn J. Kraschovich; Trieste: bei Herrn J. Fischer (Börsebazar) und Herrn J. Vedovatto (Corso); Villach: bei H. M. Fürst.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Sanich in Marburg.

Z. N. St. G.

Mit einer Beilage.

Wilhelmsdorfer Malz-Extract

nach den Prof. Oppolzer u. Heller an der Wiener Klinik ein ausgezeichnetes Präparat, dem unter allen jetzt im Handel vorkommenden Malz-Extrakten der Vorrang einzuräumen und das mit der Hoff'schen Charlatanerie nicht zu verwechseln ist. — Auf 9 Ausstellungen prämiirt. —

Für Abzehrnde, Schwache, besonders Brust-, Lungen- und Halskranke. NB. Wohlgeschmeckender Ersatz des schwer verdaulichen Leberthranes nach Prof. Niemeyer in Tübingen. [1/2 Glas 75 fr., 1/4 Glas 50 fr. — von größeren Gläsern mit weiterem Halse und bequemer zu öffnen: 1/4 Glas 1 fl. 10 fr., 1/2 Glas 85 fr.; II. Qual. 1/4 Glas 45 fr., 1/2 Glas 30 fr. (22

Anerkennung: „Ihre Malzextrakt-Bonbons nebst“ „Ihren anderen Malzprodukten haben sich trefflich“ „bewährt; sie wären Allen, die viel sprechen“ „müssen, sehr zu empfehlen. v. J. Steinko,“ „Kooperator in Böhm. Röhren, Post Ruckwerda.“

Depot für Marburg bei F. Kolletnig, Tegetthofstrasse;

in dem übrigen Steiermark, Kärnten und Krain auch bei den Kaufleuten und Apothekern.

Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik von Jos. Künferle & Co. (Wien).

Ein Jagdhund, 125

braun und weiß gefleckt, ohne Halsband, auf den Namen „Robin“ hörend, ist am 23. d. M. in Verlust gerathen. Der Finder bekommt eine gute Belohnung von Dr. Hirschhofer in Gams.

Verkäufe und Verpachtungen,

von Gütern, Grundstücken, Fabriken, Gasthäusern etc.

Auctionen, Gesuche und Offerten

jeder Art

(43

Familien-Nachrichten, Engagements etc. etc.

betreffende Ankündigungen

werden ohne Provision oder Vorto-Anrechnung in die für die verschiedenen Zwecke

bestgeeigneten Zeitungen

prompt und exact befördert durch

RUDOLF MOSSE

officieller Zeitungs-Agent,

Wien, Berlin, Hamburg, München,

Nürnberg, Bremen.

Orig.-Preis-Courant u. Anschläge franco u. gratis.

NB. Meine Provision beziehe ich als officieller Agent von den betreffenden Zeitungen.

Weinhefe,

abgepreßt, in Teigform oder getrocknet in Stücken, kaufen zu den besten Preisen

Wagemann, Seybel & Comp.,

IV. Bezirk, Resselgasse in Wien. (45

Zahnärztliches.

Gestützt auf das unserem Hause: Schentur & Hansz bisher geschenkte Vertrauen empfiehlt Letzterer den P. T. Zahnleidenden seine Leistungen sowohl in der älteren, als auch neueren Zahntechnik mit Inbegriff aller im Munde vorkommenden Operationen, des Plombirens etc. etc.

Auch ist unser beliebtes Zahnpulver wie bisher in derselben Qualität in Herrn Friedr. Leyrer's Buchhandlung loco Marburg zu beziehen. 120

L. Hansz,

k. k. Landesgerichts-Zahnarzt.

Ordinirt von 9—12 und 2—6 Uhr in Graz, Girstmayr'sches Haus Nr. 10 neu, II. Stock.

Für
Einheimische und Fremde
die grösste und
bestrenommierteste

Herrenkleider- Niederlage

von
Alois Rieder
in Marburg,
Ecke der Herren- und Postgasse
Nr. 112. (49

Winter-Paletot von . fl. 12 bis fl. 50
Hosen von . . . 6 . . . 15
Schwarze Hosen von . . . 7 . . . 12
Gilet von . . . 3 . . . 10
Jagd-Röcke von . . . 5 . . . 15
Haveloks von . . . 18 . . . 40
Foden-Guba von . . . 12 . . . 25
Salon-Anzüge von . . . 24 . . . 40

Hauptniederlage von Schlafroden.

Für Bestellungen ist die reichste Auswahl der neuesten Stoffe am Lager, und werden selbe auch prompt ausgeführt.

Fleisch - Pasteteln

empfehl't jeden Sonntag

A. Reichmeyer,

128

Conditor vis-à-vis „Hotel Mohr.“

Arbeiter und Arbeiterinnen

zu Nähmaschinen (130

werden aufgenommen in der k. k. priv.

Schuhwaarenfabrik von

A. C. Kleinschuster in Marburg.

1857^{er} Bouteillenwein

vom Altenberger Gebirge bei Maria Raft ist im Gewölbe des Kürschnermeisters Herrn Carl Gränitz in der Herrengasse, die große Bouteille mit 50 fr. und die kleine Bouteille mit 25 fr. zu haben. (121

Die leeren Flaschen werden um 3 und 7 fr. zurückgenommen.

LOSE

gegen Ratenzahlung

Gruppen für die nächsten Ziehungen, am 1. März, 1. April. 1. & 15. Mai.

Bei der von mir ins Leben gerufenen Einrichtung des Ratenankaufes von mehreren beliebigen Losen in einer Gruppe genießt der Teilnehmer den Vortheil, daß er gleich nach Erlag der ersten Rate und während der Abzahlung

ganz allein auf alle Treffer

der in der Gruppe verzeichneten Lose spielt und diese aufzufasse nach den Bestimmungen des Ratenbriefes ausgefolgt erhält.

Man gelangt daher schon während der Abzahlung in den Besitz von Original-Losen.

Erste Gruppe fl. 100-1864er Los, Ziehung 1. März. volleingezahltes Fr. 400-Lärken-Los, Ziehung 1. April. fl. 50 ung. Prämien-Los, Ziehung 15. Mai. Braunschweiger-Los, Ziehung 1. März.

Zweite Gruppe fl. 50-1864er Los, Ziehung 1. März. Kredit-Los, Ziehung 1. April. Rudolph-Los, Ziehung 1. April. Stanislaus-Los, Ziehung 15. Juni.

Dritte Gruppe fl. 100-1864er Los, Ziehung 1. März. Hünstel-1839er Los, Ziehung 1. Juni. Sachsen-Meinungen-Los, Ziehung 1. März.

Bei jeder dieser Gruppen spielt man während der Abzahlung in mehr als 30 Ziehungen auf Haupttreffer von über 3 Millionen.

Se eine obiger Gruppen verkaufe ich bei einer ersten Rate von nur fl. 12 und weiteren 27 monatlichen Raten à fl. 12.

Stempel ein- für allemal pr. Gruppe 2 fl. 55 fr.

Alle in Oesterreich erlaubten Lose werden sowohl einzeln, als auch in beliebig zusammengestellten Gruppen billigt auf Raten verkauft.

Dankhaus Eduard Fürst,

15. Febr. 1871. Wien, Stephansplatz. (117

Anempfehlung.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich das alte, wohlbekannte

Gasthaus „zur Themse“

(Grazervorstadt, am Ufer der Drau)

übernommen habe und selbes vom 1. März an für meine eigene Rechnung erneuert fortführen werde. — Es wird mein aufrichtiges Streben sein, den guten Ruf, dessen sich dieses Gasthaus früher zu erfreuen hatte, wiederherzustellen und zu erhalten; ich werde für stets ausgezeichnete Küche, gutes böhm'sches Bier vom eigenen Eisfeller und aufmerksamste, solideste Bedienung Sorge tragen.

Die Eröffnung des Siphgartens werde ich mir bei Eintritt wärmerer Witterung separat bekanntzugeben erlauben.

Indem ich das hochgeehrte Publikum bitte, mein Unternehmen durch recht zahlreichen Besuch gütigst zu unterstützen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Anna Karl,

vormal's Inhaberin des Café Karl.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht's, Brust's, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißn, Rücken- und Lendenweh etc. in Packeten zu 70 fr. und halben zu 40 fr. d. W. bei Joh. Merio in Marburg. 80

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 32

Ueber den Werth der Wilhelmsdorfer Malz- extrakt-Fabrikate!

Das echte *) Malzextrakt wird von den renommiertesten Aerzten, wie **Oppolzer** in Wien, **Niemeyer** in Tübingen, **Bock** in Leipzig etc. in allen jenen Krankheiten und Schwächezuständen, in welchen der Organismus die gewöhnlichen Nahrungsmittel nicht mehr verdauen kann und daher an sich selbst zehren, d. i. abzehren müsste**), auch gerne als wohlschmeckenden Ersatz des schwer verdaulichen Leberthrans — also bei **Abzehrungen, Blutentmischungen, und insbes. bei Brust-, Lungen- und Halskrankheiten** immer häufiger und zwar, wie diese Autoritäten in medizinischen Werken und Zeitschriften, sowie in ihren klinischen Vorlesungen sich äussern — mit dem besten Erfolge angewendet.

Daher erlauben wir uns, das Gutachten, welches Hr. k. k. Prof. **Heller** an der Wiener Klinik über unser Malzextrakt auf Grundlage seiner neuesten Analyse desselben am **20. März 1870** abgegeben hat, hier zu veröffentlichen: „Das Wilhelmsdorfer Malzextrakt ist ein **ausgezeichnetes** Präparat, das nichts zu wünschen übrig lässt, und dem unter **allen** jetzt im Handel vorkommenden Malzextrakten der **Vorrang** einzuräumen ist.“

Dr. J. Flor. Heller.

Direktor des pathol. chemischen Institutes am k. k. allgemeinen Krankenhause in Wien, k. k. Gerichts-Chemiker für Nied. Oesterr.

Unsere aus diesem Malzextrakte erzeugten **Wilhelmsdorfer Malzextrakt-BONBONS** sind daher gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung viel wirksamer als alle übrigen Katarrh- und Brustzeln, insbesondere als die fälschlich sogen. **Malzbonsbons** der gewöhnlichen Kandidatenfabriken, wie **FEXER, SCHMIDT, LEITNER**, da in diesen gerade das wirksame, nämlich das Malzextrakt fehlt und dieselben daher nicht anfeuchtender und reizstillender sind, als gewöhnlicher Zucker. — Dessenungeachtet sind unsere Malzextrakt-Bonbons nicht theurer **pr. Carton 10 Kr.** nur die feineren in Büchsen à 66 und 40 kr. und in Dosen à 21 kr.

Wir erlauben uns, abermals darauf aufmerksam zu machen, dass unsere **allein echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-BONBONS** zur Unterscheidung von den eben erwähnten unechten wirkungslosen Malz-Bonbons unsere protokollierte Schutzmarke (ein **K** im **Gerstenährenkranz**) auf der Packung haben.

Durch neue Einrichtung der Chocoladen-Fabrikation sind wir in der Lage, billigste sowie feinste Sorten von Malzextrakt-**Chocolade** zu erzeugen, welche wegen ihres Gehaltes an unserem Malzextrakte vor den übrigen **Gesundheits-Chocoladen** den Vorzug hat, dass sie **nährhafter und leichter verdaulich** ist und **nicht verstopft**. (In 6 Sorten à 4 Tafeln zu 12 $\frac{1}{2}$, 17 $\frac{1}{2}$, 30, 40, 50 und 75 kr.; auch in $\frac{1}{2}$ Paq. à 8 und in $\frac{1}{4}$ Paq. à 16 Tafeln.)

Indem wir noch anzeigen, dass wir von unseren Fabrikaten wie bisher Lager halten in **Marburg** bei Herrn **F. Kolletnig** (Tegethofstrasse) und im übrigen Steiermark auch bei den Kaufleuten und Apothekern, bitten wir um gefällige Beachtung unserer stehenden Inserate und gleich gütigen Zuspruch wie bisher. Hochachtungsvoll
Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik von Jos. Küfferle & Comp.
(Wien.)

*) Wir bitten insbesondere, unser echtes Malzextrakt mit dem **Hoff'schen** nicht zu verwechseln, welches nach Prof. **Oppolzer** und **Heller** kein Malzextrakt, sondern ein medikamentöses **BIER** ist, das die für Kranke schädlichen Gährungsprodukte enthält.

) Z. B. Der **Lungenkranke kann mit dem durch die schadhafte Lunge nur mangelhaft aufgefischten Blute die gewöhnlichen Nahrungsmittel nicht verdauen, wohl aber das leicht verdauliche, sehr nahrhafte Malzextrakt.

R. Mayr's
Univers.

(100)

Gicht- u. Blutreinigungsthee

von anerkannt ausgezeichneter Wirkung bei Gicht u. Rheumatismus, chron. Hautausschlägen, offenen Wunden etc. hat dieser Thee sowohl durch die überraschenden Erfolge als auch durch seinen billigen Preis alle ähnlichen Erzeugnisse weit überflügelt, so dass er nicht nur in ganz Steiermark, sondern auch in den angrenzenden Ländern einen grossen und gewiss auch begründeten Ruf erlangt hat.

R. Mayr's Gliederbalsam.

Zur schnellen Linderung der oft sehr heftigen gichtischen, rheumat. und nervösen Schmerzen ist der Gliederbalsam als Einreibung ein sehr bewährtes und nicht genug zu schätzendes Unterstützungsmittel.

Preis eines Paq. Thees **80 u. 45 kr.**, einer Flasche Gliederbalsam's **60 kr.**

Haupt- und Versendungs-Depot für beide Artikel bei R. Mayr, Apotheker in Gleisdorf bei Graz.

Depot für Graz: Brüder Oberranzmeyer, Droguisten, Herrngasse, sowie bei den Herren: J. Purgleitner, Apotheker „zum Hirschen“, und V. Grablowitz, Apotheker „zum Mohren“, Murvorstadt.

Marburg: J. W. König, Apotheker. **Bruck a. M.** A. Wittmann, — **Klagenfurt:** A. Beinitz, Apoth. **Wien:** Pezoldt & Süss.



Mehrere Fuhren Dünger sind im Hause Nr. 7 Burgplatz zu verkaufen.

Schönes Heu und Grummet zu verkaufen.

Ein Lehrlinge wird in einem Niemergergeschäft sogleich aufgenommen.

In der Buchdruckerei des E. Janschig findet ein Lehrlinge Aufnahme.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 1. Stod, Burggasse Nr. 136.

Eine Wohnung mit 2 oder 3 Zimmern und Küche in der Grazervorstadt wird gesucht.

Ein Glaserlehrlinge wird aufgenommen **500 Str. Heu und Grummet** sind zu verkaufen.

Ein Lehrlinge für Buchbinderei wird sogleich aufgenommen, jedoch ohne Wohnung u. Kost. Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses Blattes ertheilt.

20000 Exemplar im In- und Auslande vergriffen!
Sechsen erschien dritte sehr vermehrte Auflage mit 10 Abbildungen:

Die geschwächte Manneskraft,

deren Ursachen und Heilung.

Dargestellt von **Dr. Bisenz**, Mitglied der med. Fakultät in Wien. Preis fl. 2, mit Franco-Post fl. 2.30.

Zu haben in der Ordinations-Anstalt für **geheime Krankheiten** (besonders Schwäche) des Med. Dr. **Bisenz**, Wien, Stadt, **Currentgasse Nr. 12, 2. Stod.** — Tägliche Ordination von 11–4 Uhr. Auch wird durch **Korrespondenz** behandelt und werden **Medikamente** befohrt. Mit Postnachnahme wird nichts verfeudet. 64

Ein neuer 2spänniger

Fuhrwagen ist zu verkaufen.

Anzufragen bei Herrn **Ignaz Heill**, Schmiedemeister in Marburg, Postgasse Nr. 23. (118)

605

(3. sehr vermehrte Auflage 30.000 Exemplare im In- und Auslande bereits vergriffen.)

Die geschwächte Manneskraft,
deren Ursachen und Heilung.
Dargestellt von **Dr. Bisenz**, Mitglied der med. Fakultät in Wien. Preis fl. 2, mit Franco-Post fl. 2.30.

Zu haben in der Ordinations-Anstalt für **geheime Krankheiten** (besonders Schwäche) des Med. Dr. **BISENZ**, Wien, Stadt, **Currentgasse Nr. 12, 2. Stod.** — Tägliche Ordination von 11–4 Uhr. Auch wird durch **Korrespondenz** behandelt und werden **Medikamente** befohrt. (Ohne Postnachnahme.)

Herrnarzt.

Medikale Heilung und Kräftigung der Drüsenorgane durch den Gebrauch des

Maanbarkeits-Extraktes

und der Vegetabilien-Substanz und Pillen des

Dr. Gross.

Durch richtigen Gebrauch dieser Heilmittel wird Leidenden jeden Alters gegen Schwäche der Gefächtheile, entzündungen durch Selbstbefleckung, Ausschweifung und Anfechtung, Ausfluss der Harnröhre etc., ohne dass der Patient in seinem Berufsstande gestört wird, unter Garantie nach einer 25jährigen erprobten Kur, schmerzlos sichere Heilung garantiert.

Unter Aufsicht der strengsten Distrikts- und Provinzial-Ärztlichen Collegien, unter Aufsicht des **Dr. Gross**, Dr. der Medizin, der Chirurgie und Geburtshilfe, **Wien II., Glockengasse 6.** Patienten aus der Provinz senden einen ausführlichen Bericht nebst 5 fl. ein (rekommandirt), wo ihnen Medizin und alles Nöthige zugesendet wird. 810

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien: 65
Ankunft 6 U. 19 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.
Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 41 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 56 M. Abends.

Kärntner-Züge.

Gemischte.
Nach Villach Abfahrt 2 U. 50 M. Nachm.
Von Villach Ankunft 11 U. 56 M. Vorm.
Personen.
Nach Villach Abfahrt 8 U. 45 M. Früh.
Von Villach Ankunft 6 U. 32 M. Abends.

Gemischte Züge.

Von Würzburg nach Adelsberg:
Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittags.
Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittags.
Von Adelsberg nach Würzburg:
Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachmittags.
Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittags.

Gilzüge.

Von Wien nach Triest:
Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittags.
Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittags.
Von Triest nach Wien:
Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittags.
Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittags.